



Segeln oder Rudern? Auf jeden Fall Urlaub machen! Die Männer des Wikingervolkes Lorsch haben sich vergangene Woche den Main bei Wertheim für die Jungfernfahrt ihres Bootes ausgesucht. Fotos: Birger-Daniel Grein

Wikingen entern friedlich Wertheim

Reisegruppe: Ein besonderes Schiff aus Lorsch sorgt für viel Aufmerksamkeit bei Einheimischen und Touristen

Von unserem Mitarbeiter
BIRGER-DANIEL GREIN

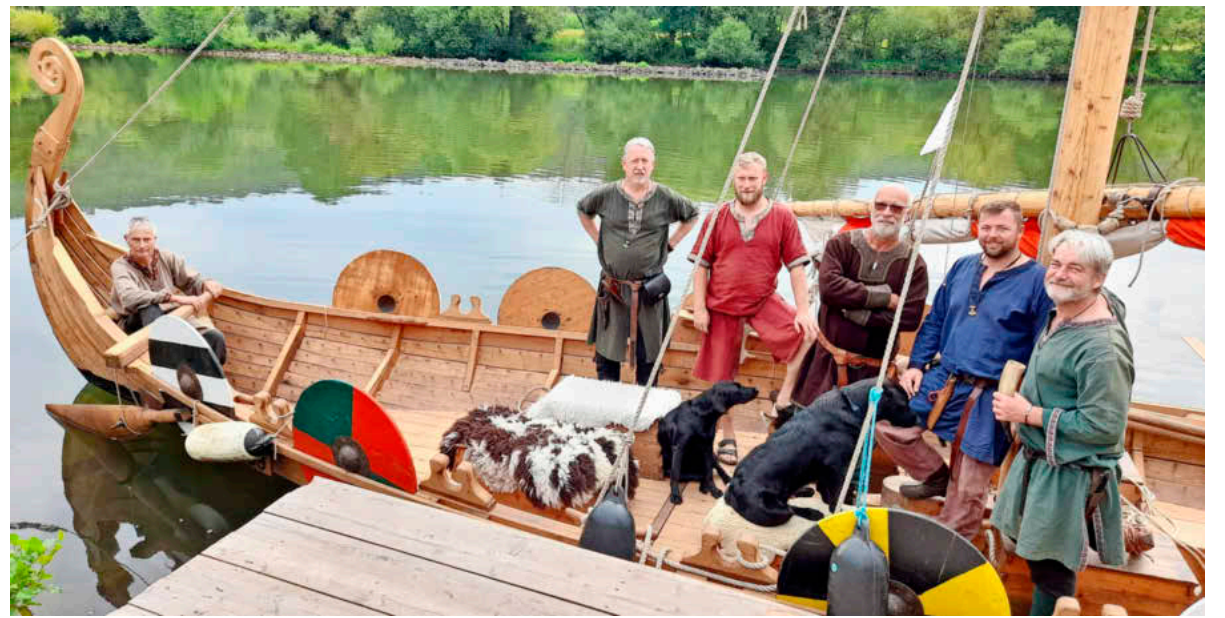
WERTHEIM. Wo dieses Fahrzeug auftaucht, ist ihm Aufmerksamkeit gewiss: Ein Wikingerschiff nebst passend gekleideter Besatzung hat in den vergangenen Tagen bei Wertheim für Staunen und zahlreichen Fotos in den Sozialen Medien gesorgt. Für die, die auf dem Wasser ruderten und segelten, war es eine Urlaubsreise.

Und zwar für die Aktiven des Wikingervolkes Lorsch aus dem gleichnamigen Ort an der hessischen Bergstraße. Ursprünglich wollten sie mit ihrem Boot »Skakkur« verschiedene Ziele entlang des Mains ansteuern. Strömung und Windverhältnisse sorgten dann aber dafür, dass sie entschieden ihre Urlaubstage auf dem Campingplatz in Wertheim-Bestenheid zu verbringen und von dort kleinere Maintouren – mal flussaufwärts, mal abwärts – zu unternehmen. Die Gruppe nimmt mit ihrem Schiff auch an Mittelaltermärkten teil. In ihr sind verschiedenste Berufsgruppen vertreten, die ihr Hobby eng verbindet.

Seit 2000 als Wikingen

»Wikingen« Martin Knatz berichtet im Gespräch mit unserem Medienhaus, die Gruppe habe sich schon um das Jahr 2000 zusammengefunden, wobei es immer mal Veränderungen gab. Achim Gollnick ergänzt, man kenne sich aber schon sehr lange zuvor. Knatz erzählt, früher habe man gemeinsam Kanoutouren gemacht, bevor die Idee für eine großes Schiff für gemeinsame Touren entstanden sei. Es entstand die »Asgard« als erstes Schiff. Und daraufhin auch passende Kleidung für die Besatzung und ein Zelt. Authentizität sei ihnen wichtig, aber nicht dogmatisch, sagen die Aktiven. Auf der Urlaubs-Tour ist die historische Korrektheit eher untergeordnet, dennoch durften Trink- und Bläserhörner sowie passende Kleidung und Zelt nicht fehlen.

Der vor allem aus Eschenholz bestehender Rumpf der Asgard begann nach fast 20 Jahren zu faulen, ein neues Schiff musste her. Ein halbes Dutzend Hobby-Wikingen bauten deshalb in den vergangenen vier Jahren an durchschnittlich zwei Tagen pro Woche den Nachfolger, die Skakkur – dieses Mal hauptsächlich aus



Martin Knarz, Thomas Schumacher, Achim Gollnick, Max Herschel-Gollnick, Martin Siekmann und Sven Zimmermann haben mit ihrem aus Eichenholz selbst gebauten Wikingerschiff viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Hintergrund: Das Wikingerboot »Skakkur«

Die »Skakkur« ist schon das zweite Boot des Wikingervolkes Lorsch. Es ist zwölf Meter lang, knapp drei Meter breit, hat eine Masthöhe von sieben Metern und eine Gesamthöhe von Kiel bis Mastspitze von acht Metern. Der Rumpf ist aus Eichenholz, verbaut wurden auch Teile des Vorgängerschiffs »Asgard« – und alte Balken aus abgerissenen Fachwerkhäusern: Das älteste verwendete Holz stammt aus dem 17. Jahrhundert. Auf dem Main bei Wertheim war Jungfernfahrt.

Zusammgebaut wurde das Boot mit ein paar Tausend Kupfernieten, als Abdichtung dient moderne Dichtungsmasse. Integriert ist zudem eine Elektropumpe, die bei Bedarf eindringendes Wasser abpumpt. Transportiert wird das etwa 1,5 Tonnen schwere Boot auf einem Trailer mit Allrad-Zugfahrzeug. Es gibt Plätze für acht Ruderer und einen Steuermann plus Gepäck. Fehlt letzteres, passen bis zu 20 Kinder und Erwachsene an Bord. Damit das Boot auch bei Wellengang ruhig im

Wasser liegt, sorgen 20 Barren Blei mit insgesamt 300 Kilo Gewicht im unteren Bootsteil für Stabilität.

Vorbild ist das Wikingerboot »Oseberg«, dass nahe Oslo gefunden wurde und dort im Museum ausgestellt. Die Skakkur-Konstruktion beruht auf Plänen für ein originalgetreues Modell der Oseberg, die hochskaliert wurden. Die Skakkur ist etwa halb so groß wie ihr historisches Vorbild. Für den Bau flossen etwa 11.000 Euro in das Material, dazu unzählige Arbeitsstunden. (bdg)

Eichenholz. Verantwortlich für den Bau war vor allem Thomas Schumacher. »Ich bin gewohnt mich, in neue Probleme reinzudenken«, sagt der Elektroingenieur. Die Fahrt auf dem Main ist die Jungfernfahrt, anfangs waren acht, später noch sechs Wikingen dabei.

Gemeinschaft zählt

Die besonderen Bootstouren als gemeinsamer Urlaub verbindet die Männer schon lange. »Schön ist in erster Linie die Gemeinschaft«, sagt Sven Zimmermann. Und es ist auch ein wenig Familiensache: Neben Achim Gollnick ist auch sein erwachsener Sohn Max Herschel-Gollnick dabei. Er kennt die Wikingenaktivitäten schon seit Kindertagen und sagt: »Es ist eine besondere Form des Urlaubs. Man kann entschleunigt den Tag verbringen und Schiffchen fahren.«

Bereits 2016 war die Gruppe in der Region unterwegs, damals von

Miltenberg nach Dorfprozelten. »Flussaufwärts konnten wir da super segeln, hinunter mit der Strömung rudern«, erinnern sich die »Urlaubs-Wikingen«. Dieses Jahr haben sie am 20. Juli ihr Schiff in Kreuzwertheim im Main zu Wasser gelassen. Aufgrund von Windsituation und Strömung habe man sich dann für den festen Ausgangspunkt am Bestenheider Campingplatz entschieden, von dort sind die Männer mehrfach nach Wertheim gefahren oder auch flussabwärts zur Schleuse Faulbach. »Da gab es den stärksten Gegenwind, den wir je flussabwärts erlebten«, erinnert sich die Crew. Und: An der Eisenbahnbrücke zwischen Bestenheid und Hasloch sei es mit der Höhe des Mastes ziemlich knapp gewesen.

Wikingen beim Einkaufen

Auch bei ihren Touren zu Fuß durch die Wertheimer Altstadt haben die Männer in den histori-

schen Gewändern die Blicke der Passanten auf sich gezogen. »Wir werden oft angesprochen«, sagen sie. Die Reaktionen seien durchweg positiv. »Beim Anlegen und unterwegs blasen wir das Horn, das zieht Leute an.« Selbst zum Einkaufen sei man in Wikingerkleidung gewesen. »Man wird so auffällig oft gegrüßt.«

Das Interesse ist den Männern nicht unangenehm, im Gegenteil. »Man kommt mit den Leuten in Kontakt«, sagt Martin Siekmann. Ein englischsprachiger Tourist sei hin und weg gewesen, als er die Männer und ihr Boot gesehen habe und auch an Bord durfte. Besonders begeistert seien Kinder. Auch in Wertheim seien da einige kleine Wikingerexperten unter ihnen gewesen, sagt Siekmann. »Die Kinder vom Campingplatz malten uns Bilder.« Am Freitag ist der besondere Urlaub zu Ende gegangen. Die guten Erinnerungen an Wertheim werden bleiben.